

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

26.6.1900 (No. 172)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 26. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 60 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr einberechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Selber frei.
Unterlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Bzg.“ — gestattet.

Nr. 172.

1900.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, dem wissenschaftlich gebildeten Assistenten Dr. Paul Citner bei der chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt die etatmäßige Amtsstelle eines Chemikers und Laboratoriumsvorstands bei der genannten Anstalt zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, den Bahnbauinspektor, Baurath Friedrich Wenner in Bruchsal, zum Vorstand der Eisenbahnbauinspektion Basel, den Centralinspektor, Oberingenieur Hermann von Stetten in Freiburg unter Belassung des Titels „Oberingenieur“ zum Bahnbauinspektor und Vorstand der Eisenbahnbauinspektion daselbst zu ernennen; den Bahnbauinspektor, Oberingenieur Karl Hofmann in Lauda, nach Bruchsal zu versetzen; den Bahnbauinspektoren, Regierungsbaumeistern Karl Weyer in Konstanz unter Versetzung zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen,

Otto Hauger in Waldkirch unter Belassung in seiner derzeitigen Verwendung daselbst und Walthar Schwarzmann in Karlsruhe unter Belassung ihres Titels „Bahnbauinspektor“ die etatmäßigen Amtsstellen von Centralinspektoren, sowie dem Bahnbauinspektor, Regierungsbaumeister Otto Spieß in Lauda die etatmäßige Amtsstelle des Bahnbauinspektors daselbst zu übertragen; die Ingenieurpraktikanten Josef Viehler von Ringsheim, Wilhelm Messerschmidt von Karlsruhe und Friedrich König zu Regierungsbaumeistern zu ernennen und

dem Regierungsbaumeister Karl Rümmele in Neustadt i. Schw. den Titel „Bahnbauinspektor“ zu verleihen.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 19. Juni wurden Eisenbahningenieur Karl Böning in Offenburg zum Großherzoglichen Bahnbauinspektor in Konstanz versetzt, Regierungsbaumeister Josef Viehler dem Großherzoglichen Bahnbauinspektor II in Offenburg,

Wilhelm Messerschmidt dem Großherzoglichen Bahnbauinspektor des Bezirkes Raftatt in Karlsruhe und Friedrich König dem Großherzoglichen Bahnbauinspektor in Singen zugetheilt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, bei der Eisenbahnverwaltung dem Regierungsbaumeister Feliz Citner unter Verleihung des Titels „Maschineninspektor“ die etatmäßige Amtsstelle eines Centralinspektors zu übertragen, ferner den Baupraktikanten Hermann Hemberger zum Regierungsbaumeister,

den Eisenbahnarchitekten Ernst Holkmann unter Belassung des Titels „Eisenbahnarchitekt“ zum Bureauvorsteher,

die technischen Assistenten Karl Hummel und Franz Ulrich zu Zeichnern der Gehaltsklasse I zu ernennen und dem Eisenbahningenieur Wilhelm Bleidorn den Titel „Telegrapheninspektor“ zu verleihen.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 19. Juni d. J. wurde Regierungsbaumeister Hermann Hemberger der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zur Dienstleistung zugetheilt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, dem technischen Referenten für Bauwesen bei den Ministerien des Innern und der Finanzen, Baurath Adolph Hanfer, unter Verleihung des Titels Oberbaurath die Stelle eines Kollegialmitglieds des Finanzministeriums zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, dem Rechnungsrath Hermann Wielandt bei der Amortisationskasse unter Verleihung des Titels Kassensinspektor die Stelle eines Sekretärs bei dieser Kasse und

dem Rechnungsrath Otto Steinbach bei der Amortisationskasse unter Belassung seines bisherigen Titels die Stelle eines Kassiers bei dieser Kasse zu übertragen; ferner

dem Rechnungsrath Karl Breunig bei der Beamtenwitwenkasse unter Belassung seines bisherigen Titels die Stelle eines Kontrolleurs bei dieser Kasse zu übertragen und

den Oberbuchhalter der Bezirksfinanzverwaltung Fridolin Bosh in Bretten zum Oberbuchhalter bei der Generalstaatskasse zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, die Forstpraktikanten

Wilhelm Killius von Rippenheim und Friedrich Cadenbach von Offenburg unter Verleihung des Titels Forstassessor zu zweiten Beamten der Forstverwaltung zu ernennen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 12. Juni d. J. wurde Forstassessor Wilhelm Killius dem Forstamte Kirchzarten als zweiter Beamter und Forstassessor Friedrich Cadenbach der Domäneninspektion zur Verwendung bei der Forsteinrichtung zugetheilt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, den Zollverwalter Ambros Hillenbrand landesherrlich angustellen.

Mit Entschliessung Großh. Ministerium der Finanzen vom 18. Juni d. J. wurde dem Zollverwalter Ambros Hillenbrand in Weinheim die Vorstandsstelle beim Nebenpostamt I Leopoldshöhe übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigt geruht, den Buchhalter Michael Schick beim Hauptsteueramt Karlsruhe, den Brauereiverwalter Max Jäh beim Domänenamt Bönndorf, und den Zollverwalter Alfred Schwarz in Ueberlingen zu Oberbuchhaltern der Bezirksfinanzverwaltung zu ernennen, ferner

dem Steuerkontrolleur Sebastian Roth beim Finanzamt Offenburg unter Belassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung die etatmäßige Stelle eines Oberbuchhalters der Bezirksfinanzverwaltung zu übertragen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 16. Juni d. J. wurde Forstassessor Josef Müller in Freiburg nach Pforzheim versetzt und mit der Leitung des Forstamts Hudenfeld daselbst betraut.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 18. Juni d. J. wurde Oberbuchhalter Alfred Schwarz in Ueberlingen dem Hauptsteueramt Freiburg zugetheilt.

Durch Entschliessung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 23. Juni d. J. wurden die Postpraktikanten Günther Kölllein aus Gotha und Bernhard Schneider aus Hilschenbach zu Postsekretären ernannt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 17. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Albert Hagemann in Konstanz zur Versetzung der Betriebsassistentenstelle nach Radolzell versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 18. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Wilhelm Waibel in Freiburg nach Achern versetzt.

Nach Entschliessung Großherzoglichen Verwaltungshofs vom 18. Juni 1900 wurden Buchhalter Karl Schmitt bei Großherzoglichem Finanzamt Emmendingen und Verwaltungsassistent Wilhelm Gaiser an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen zu Revidenten bei Großherzoglichem Verwaltungshof ernannt.

Nach Entschliessung Großherzoglichen Verwaltungshofs vom 19. Juni d. J. wurde Deconom Adolph Förger an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen zum Deconomieinspektor bei dieser Anstalt ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Jugendschutz.

Bei den im babilischen Landtag gepflogenen Erörterungen über die neuerdings hervorgetretenen Klagen über die Zunahme der sittlichen Verrohung und Verwilderung, der Genußsucht und Ausschweifung sowie des Wirthshausbesuchs der aus der Schule entlassenen Jugend wurde zwar anerkannt, daß von der Erlassung weiterer, nach den heutigen Verhältnissen und Verkehrsverhältnissen ohnedies undurchführbarer polizeilicher Strafbestimmungen insbesondere von der Erlassung eines allgemeinen Verbots des Wirthshausbesuchs für jugendliche Personen etwa bis zum 18. Lebensjahre abzusehen sei, gleichzeitig aber eine strengere Handhabung der bereits bestehenden bezüglichen strafgesetzlichen und polizeilichen Vorschriften für notwendig erklärt.

Mit einer Beilage.

Nach amtlichen Wahrnehmungen lassen es nun zwar die Großh. Bezirksämter selbst an einer entsprechenden Handhabung der in Betracht kommenden Strafbestimmungen nicht fehlen. Wohl aber scheinen die Klagen über eine vielfach zu nachsichtige Handhabung dieser Bestimmungen seitens der Ortspolizeibehörden nicht unbegründet zu sein. Wie die „Südd. Reichsforresp.“ erfährt, hat nürmehr das Ministerium des Innern die Großh. Bezirksämter beauftragt, den Ortspolizeibehörden, wo es sich als notwendig erweisen sollte, unter Hinweis auf die hinsichtlich des Verhaltens der Jugend zu Tage tretenden Mißstände zur Pflicht zu machen, Ausschreitungen, die sich als Zuwiderhandlungen gegen strafgesetzliche oder polizeiliche Bestimmungen darstellen, thunlichst zu verhindern, begangene Ausschreitungen dieser Art aber mit Ernst und Nachdruck im Rahmen ihrer Zuständigkeit entweder selbst zu bestrafen oder behufs der Bestrafung an zuständiger Stelle zur Anzeige zu bringen. Dabei ist den Ortspolizeibehörden insbesondere in Erinnerung zu bringen, daß gemäß §§ 130—132 des Einführungsgesetzes zu den Reichsstrafgesetzen vom 3. März 1879, bezw. § 23 der badischen Verordnung vom 11. September 1879, das Polizeistrafverfahren betr. Anzeigen von Uebertretungen, zu deren Erledigung nach der Art der letzteren der Bürgermeister gesetzlich nicht zuständig ist oder bezüglich deren derselbe eine seine Befugniß übersteigende Strafe (2 Tage Haft oder 10 M. in Städten von mehr als 3000 Einwohnern 30 M. Geldstrafe) für erwirkt erachtet, dem Bezirksamte vorzulegen sind. Sollte ein Bürgermeister, in Fällen, für welche er zuständig ist, überhaupt nicht einschreiten oder sollte dem Bezirksamte eine die Befugnisse des Bürgermeisters übersteigende Strafe verwirkt scheinen, so steht gemäß § 135 des Einführungsgesetzes zu den Reichsstrafgesetzen dem Bezirksamte die Befugniß zu, von sich aus strafend einzuschreiten. Macht das Amt, indem es sich, soweit erforderlich, in geeigneter Weise über vorkommende Ausschreitungen unterrichtet hält, von dieser Befugniß sachgemäßen Gebrauch, und wird der Ortspolizeibehörde zugleich eine gewissenhafte Ausübung ihrer eigenen Strafbefugniß zur Pflicht gemacht, so wird eine wirksame Bekämpfung der beklagten Ausschreitungen zu erzielen sein.

Zu den Uebertretungen und Vergehen, deren Bekämpfung durch vorbeugende Maßnahmen, durch Bestrafung oder Anzeige sich die Ortspolizeibehörden vorzugsweise angelegen sein lassen müssen, gehören der verbotene Wirthshausbesuch durch Schüler der Volks- und Fortbildungsschule, die Uebertretung der gebotenen Polizeistunde, die namentlich aus Anlaß des nächtlichen Umherstreifens jugendlicher Personen vorkommende Begehung groben Unfugs und Aergerniß erregender unzüchtiger Handlungen, die Erregung ruhestörender Lärms, Thätlichkeiten, Schmähung öffentlicher Diener, die früher als Uebertretungen nach § 51 Ziffer 1 und § 52 Pol. St. G. B. behandelt wurden und nimmere als Körperverletzungen und Beamtenbeleidigung verfolgt werden, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Haus- und Landfriedensbruch, lärmendes Bechen und Spielen in den Wirthshäusern während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen. Das Ministerium des Innern hat überdies die Großherzogliche Fabrikinspektion veranlaßt, geeignetenfalls darauf hinzuwirken, daß in die Arbeitsordnungen — die Zustimmung des Arbeiterausschusses vorausgesetzt — auch Vorschriften im Sinne des § 134b (Absatz 3 der Gewerbeordnung) aufgenommen werden.

Der 28. deutsche Arztetag.

Freiburg, 22. Juni.

I.

Heute früh gegen 9 Uhr wurde der 28. deutsche Arztetag im Kaufhausaal eröffnet, nachdem gestern Abend schon die Delegirten sich zu einem gemüthlichen Zusammensein im „Pfaun“ vereinigt hatten. Der stellvertretende Vorsitzende, Professor Dr. S. B. Berlin gedachte in seiner Eröffnungsrede der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder, insbesondere eingehend des früheren Vorsitzenden, des bayrischen Geh. Medizinalraths Dr. A. u. b., als eines hervorragend thätigen Kollegen und patriotischen Parlamentariers. Darnach folgten geschäftliche Mittheilungen, aus denen wir hervorheben die Eingabe der deutschen Ärzte an den Reichstag, worin Einspruch gegen die Zulassung der Realabiturienten erhoben wird. Man möge diese Sache bis zur Reform des Schulwesens vertragen, nicht aber bei Experimenten die medizinische Wissenschaft allein die Leidtragende sein lassen. Er müsse dabei gegen Äußerungen auf der Tribüne des Reichstags Verwahrung einlegen, als ob eine Frage der Konkurrenz im Spiele sei. Betreffs des Reichsstaatsgesetzes sei eine Grundlage geschaffen, auf welcher erprießlich weiter

gebaut werden könne. Der Arzttag finde heute zum ersten Male im badischen Lande statt und mit der Eröffnung desselben biete er Allen seinen Willkommengruß.

Geh. Rath Dr. Battelner hieß darauf im Namen der Großh. badischen Regierung die Ärzte willkommen. Bei dem großen Ansturm, dem die Ärzte ausgesetzt seien, möge ein gemeinsames Zusammenwirken derselben das Band, das sie umschlingt, immer fester knüpfen und der Preis dafür eine deutsche Ärzteordnung sein.

Hofrath Dr. Kraske, Prorektor der Universität, begrüßt den Arzttag namens der letzteren. Ein Prorektor, der Mediziner sei, könne besser als jeder andere würdigen, was Sinn und Zweck der Bestrebungen des Arztetages sei. Man habe bei den Arbeiten auf Erhaltung des Ansehens des Arztstandes zu sehen, sowie darauf, daß die Ärzte die beste Vorbildung erhalten. Mögen diese schönen Aufgaben durch die heutigen Verhandlungen ein Stück weiter kommen!

Oberbürgermeister Dr. Winterer bringt herzlichsten Gruß namens der Stadt Freiburg. Die Bewohner rechnen sich die Versammlung zu großer Ehre und Freude an und begrüßen die Ärzte als Helfer zur Erhaltung des höchsten Gutes, der Gesundheit, das zugleich ein nationales Kapital darstelle. Mögen die Beratungen erfolgreich sein für die Wissenschaft und die Angelegenheiten des Arztstandes und mögen die Versammelten schöne Erinnerungen an Freiburg mitnehmen!

Nachdem der Vorsitzende seinen Dank für diese Begrüßungen ausgesprochen hatte, ging er zum geschäftlichen Theile über. In den letzten Tagen sei eine Eingabe aus ärztlichen Kreisen eingekommen, die den Wunsch ausdrückt, an dem Lehrplan des Gymnasiums nichts zu ändern und zu verhindern, daß ein einzelner Berufszweig zu einer Studienänderung benutzt werde. Diefelbe liege zum Unterscheiden auf. Der darauf folgende Kassenbericht gibt ein günstiges Bild und der Voranschlag für 1900 beziffert die Einnahmen auf 70 800 M., die Ausgaben auf 47 000 M.

Geh. Sanitätsrath Dr. Vögelr-Berlin erstattete Bericht über die Nothwendigkeit der obligatorischen Leichenschau. Die von ihm aufgestellten Thesen lauten: 1. Die gesetzliche Einführung der obligatorischen Leichenschau ist im Interesse der Volkswohlfahrt eine Nothwendigkeit. 2. Die Leichenschau ist von in Deutschland approbirten Ärzten auszuführen. Der Referent gibt zuerst eine geschichtliche Darlegung über sein Thema und führt dann u. a. aus, es sei bezeichnend, daß nach Seuchen stets Regulative erfolgen, so jetzt, als die Seuchenpest sich zeigt, der Entwurf eines Reichsseuchengesetzes. Sobald aber die Seuche zurücktritt, ziehe sich auch der Entwurf zurück. Der Staat habe das erste Interesse zu wissen, woran jemand gestorben, insbesondere ob die Todesursache ein Verbrechen sei. Daß Morde auf dem Lande vorkommen können, ohne ihre Sühne zu finden, stehe fest. Vor allem aber müsse der Staat bei Seuchen von der Todesursache durch Ärzte Kenntnis haben. Die Hygiene verlange als Vorbedingung die obligatorische Leichenschau, ohne die eine Mortalitätsstatistik nicht möglich sei. Die Leichenschau sei besonders wichtig gegen die Engelmacherei und die Kurfürsterei. Auch würden die Gemüther beruhigt werden betrefis der Befürchtung des Lebendig-Begrabenwerdens, obgleich ein solcher Fall bei uns nicht nachgewiesen sei. Die Versicherungsgesellschaften würden gleichfalls die Einführung begrüßen. Bisher sei die Leichenschau nirgends durch Ärzte ausgeführt, durch Laien habe sie aber nur einen minimalen Werth. Gegenüber der Behauptung, die obligatorische Leichenschau durch Ärzte sei undurchführbar, sei darauf hinzuweisen, daß Deutschland dicht bevölkert sei, daß die Ärzte an Zahl sehr zugenommen haben und selbst in Dörfern sich niederlassen, daß Eisenbahnen und treffliche Wege die Kreise durchziehen; auch die Kosten seien nicht so bedeutend, daß sie als Hinderniß gelten könnten.

Geh. Rath Dr. Battelner bezeichnet die Nothwendigkeit der obligatorischen Leichenschau als unbestreitbar; dies habe man in Baden seit 80 Jahren als unbestreitbar anerkannt. Das Haupthinderniß sei Preußen. Er befürchte, daß der 22 Jahre alte Wunsch noch ein hohes Alter erreichen könne. Und doch werde bei dem Uebersturz an Ärzten die Sache möglich sein. Der Engelmacherei müsse ein Ende bereitet werden. Das ganze Reichsseuchengesetz diene zu nichts, als um die mangelhafte Organisation des preussischen Medizinalwesens zu verbeden. (Vehhafte Zustimmung.)

Sanitätsrath Dr. Wille will keine obligatorische Leichenschau durch Ärzte. Letztere wollen das Amt nicht übernehmen, wie er aus seinem Publikum damit verbunden sei. Nur wenn den amtlichen Behörden die Leichenschau übertragen würde, dann würde das Obium wegfallen, solange dies nicht erfolge, bleibe daselbst.

Nach einigen weiteren Ausführungen wird These 1 einstimmig, These 2 mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Darauf wird ein Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig zur Verathung gestellt, dahin lautend: „Der deutsche Arzttag möge von neuem erklären, daß er die jetzige praktische Ausbildung der Ärzte in den Universitätskliniken nicht für genügend halte und deshalb den Bundesrath wiederholt um Einführung eines praktischen Jahres bitten, und zwar in der Weise, daß

dieses praktische Jahr sowohl an Krankenhäusern als auch bei tüchtigen und erfahrenen praktischen Ärzten abgeleistet werden könne.“

Dieser Antrag wird durch Dr. Goeß-Weipzig begründet. Die betreffende Anregung sei bis jetzt nicht berücksichtigt worden. Man habe Bedenken, daß die Zahl der großen Krankenhäuser nicht hinreichend sei, weshalb hier der Wunsch wiederholt sei, daß man die praktischen Ärzte mit heranziehen solle. Der Antrag sei nicht gegen die Professoren gerichtet, sondern nur in der Ueberfüllung der Kliniken begründet, wodurch nicht jeder einzelne Student in alles eingeweiht werden könne.

Geh. Rath Dr. Battelner hält den Antrag für überflüssig, da es sich um eine regierungsseitig beschlossene Sache handle.

Nach weiterer Diskussion wird der Antrag, der inzwischen zwei Abänderungen erfahren hatte, durch Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt.

Darnach gegen 12 Uhr Mittag tritt eine halbstündige Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung berichtet Sanitätsrath Dr. Henius-Berlin über die Bedeutung des Samariter- und Rettungswesens für den deutschen Arztstand, wozu sehr umfangreiche Thesen vorliegen, an deren Spitze der Satz steht, daß die Ausübung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen den Ärzten zusteht. Nur in denjenigen Fällen, in denen ärztliche Hilfe nicht sofort zu beschaffen ist, namentlich auf dem Lande und in kleinen Städten, ist die Hinzuziehung des Laienlements zulässig; doch sollen sich die für die Leistung der ersten Hilfe eigens von Ärzten ausgebildeten Samariter darauf beschränken, dem Verletzten alles fern zu halten, was ihm schaden könnte, und ihn möglichst schnell ärztlicher Versorgung übergeben. Die weiteren, vorstehende Thesen im einzelnen näher ausführenden Anträge und Gegenanträge müssen ihres Umfangs wegen Sachzettelschriften überlassen werden. Der Referent verbreitete sich eingehend über das Samariterwesen und über die Bekämpfung der Kurfürsterei. Den Unterricht für die Samariter kann nur der Arzt erteilen, der nur das Nothwendigste lehren soll, dieses aber gründlich. Das Selbstwissen sei das Schlimmste, das die Kurfürsterei ausbilden. Nur Unbemittelten sollen keine Kosten für Ärzte erwachsen, sonst würden noch mehr Polikliniken entstehen. Die Bestrebungen des „Roten Kreuzes“ seien zu loben, die Leitung desselben dürfe aber solche nicht fördern, die nicht jene der Ärzte seien. Nach einer ausgedehnten Diskussion werden die einzelnen Thesen mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen, mit Ausnahme einer solchen, welche die Gestattung der Theilnahme am Rettungsdienst sämtlichen Ärzten unter gewissen Voraussetzungen gewährt, worüber eine neue Fassung vereinbart und morgen festgesetzt werden soll.

Schließlich wird das Wahlergebniß für den Geschäftsausschuß mitgetheilt. Beim Arzttag sind 183 Vereine mit 118 Delegirten vertreten.

Darauf — 3 Uhr Nachmittags — Schluß der Sitzung, morgen früh 8 Uhr Fortsetzung. Um 5 Uhr fand ein gemeinsames Essen in der Festhalle statt.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, 25. Juni.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin reisten am Freitag früh nach Sigmaringen, wo Höchstselben um 3 1/2 Uhr Nachmittags eintrafen und den Abend mit höchstlichen fürsichtlichen Verwandten und den zahlreichen Gästen verbrachten.

Am Samstag früh traf auch Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog in Sigmaringen ein und nahm mit Höchstselben Eltern an der Trauerfeier theil. Ihre Königlichen Hoheiten verweilten sodann bei Ihren Verwandten bis Abends 6 1/2 Uhr, um sich dann von denselben zu verabschieden und in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs die Rückreise nach Schloß Baden anzutreten, woselbst die Ankunft Nachts 1/2 1 Uhr erfolgte.

Gestern Vormittag fand in der Schloßkapelle in Baden ein Gottesdienst statt, welcher von Prälat D. Doll abgehalten wurde.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin reiste gestern Abend um 7 1/2 Uhr von Schloß Baden nach Weimar. Ihre Königliche Hoheit wollte schon zum gestrigen Tag, dem Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, Höchstselben persönlich beglückwünschen; da dies aber nicht möglich war, so möchte Ihre Königliche Hoheit höchstihrem hochgeachteten Onkel nachträglich herzlichste Glückwünsche darbringen. Die Großherzogin wird den heutigen Tag in Weimar verweilen und morgen wieder nach Schloß Baden zurückkehren.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist heute Fröhe 5 Uhr nach Koblenz abgereist.

Am gestrigen Sonntage hat in der Schloßkirche nach der Predigt die kirchliche Verlobung der bevorstehenden Vermählung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen und Markgrafen Maximilian von Baden mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie Louise, Königlichen Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, vom Altare aus stattgefunden. Wie wir vernehmen, erfolgte die gleiche Verlobung gestern auch in der evangelischen Pfarrkirche in Gmunden (Oberhessen), in welcher die kirchliche Trauung des Durchlauchtigsten Brautpaares am 10. kommenden Monats stattfinden wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

S. (Großherzogliches Hoftheater.) Obgleich man nicht gerade behaupten kann, daß eben „zum Abschiednehmen“ juit das rechte Wetter“ sei, so ist den hiesigen Theaterfreunden wohl noch nie so viele Gelegenheiten zum Abschiednehmen geboten worden, als gegenwärtig in den letzten Opernvorstellungen der zu Ende gehenden Spielzeit. In langer Reihe stehen die „Moritur“ der Großh. Hofoper jetzt noch einmal am Publikum vorüber, und wenn Herr Böhm am vorigen Dienstag als Barberino und leider nicht in der für einen solchen Zweck viel geeigneteren Maske des alten Singsangens aus dem „Cobetanz“ den „Zug des Todes“ eröffnet hat, so ist ihm Freitag als Zweiter im Zuge Herr Kammerfänger Nebe nachgefolgt, und noch mehrere andere Morituri waren Freitag Abend am beideren Bühnenstücke „Der Wildschütz“ betheiligte. Herr Karl Nebe ist, nachdem er am Weihnachtsfest 1889 als Kellnermeister in „Lindene“ und als „v. Bett“ in „Gaz und Zimmermann“, sowie am Neujahrstage 1890 als Sulpice in der „Regimentsstochter“, als Gast vom Hoftheater in Dessau“ hier selbst aufgetreten war, im Jahre 1890 dem Ensemble der Karlshäuser Oper eingereicht worden — zu gleicher Zeit also mit den Herren Heller und Gords —, und wie sehr es dem Künstler im Laufe seiner geübten hiesigen Thätigkeit dem Publikum gelingen können, sich die herzlichsten Sympathien des Publikums zu gewinnen, davon hat dieser Abschiedsabend bereites Zeugniß abgelegt. Schon der sehr gute Besuch des Hoftheaters, dessen Zuschaueräume zum größten Theil ausverkauft sein mochten, konnte als eine Ehre für den scheidenden Künstler gelten, der gleich bei seinem Auftreten in der ihm vortrefflich zu Gesicht stehenden Rolle des Schulmeisters Vacullus mit sehr herzlichem Applaus begrüßt wurde; gleich nach dem Duett mit Gretchen hub der Beifall aber wieder von neuem an und nach den Aufschüssen gab es zahllose Hervorrufe, bei denen Herr Nebe wohl an zwölf prächtige Vorberträge überreicht wurden und ein sehr schönes Blumenbüschlein, in dem sich, wie wir hörten, aus maurerische Spende eine kostbare goldene Uhr mit Kette befunden haben soll. Herr Nebe schien sichtlich ergriffen zu sein ob der reichen Ehrungen, die ihm zu Theil wurden, und wie er Karlruhe gewiß in gutem Andenken behalten wird, so wollen wir ihm zum Abschiede nur wünschen, daß sein gesunder Humor ihm allezeit erhalten bleiben und ihm auch anderwärts wieder die Sympathien des Publikums gewinnen möge. Wenn wir am Eingange der vorliegenden Besprechung darauf hinwiesen, daß noch mehrere andere Morituri an der Aufführung des „Wildschütz“ betheiligte waren, so meinen wir damit Frau Brehm (Gretchen), Fräulein Nos (Baronin Freimann) und Herrn Polorny (Graf von Eberbach), die ja alle binnen Kurzem aus dem Ensemble der hiesigen Hofoper ausscheiden werden. Gleich Fräulein Nos, die um Nachsicht hatte bitten lassen, schien auch Herr Busford stark indisponirt zu sein, so daß von den lebenden Kräften an diesem Abende Fräulein Frieblein als sehr drastisch wirkende Gräfin von Eberbach und Herr Fallego als vortrefflicher Partriatas das Beste leisteten konnten.

S. Als Hofe Friequet im „Glocken des Eremiten“ hat am Sonntag nun auch Frau Sophie Brehm vom hiesigen Publikum Abschied genommen, und das Publikum, das sich mit alleiniger Ausnahme der ersten Rang-Besucher recht vollständig eingefunden hatte, ist der scheidenden Künstlerin alle wohlverdienten letzten Dankes- und Ehrenbezeugungen nicht schuldig geblieben. Herzlicher Empfangsapplaus, Beifallstundgebungen bei offener Scene und vielfache Hervorrufe an den Aufschüssen, an denen Frau Brehm schier zahllose Bändergeschmückte Vorberträge und Blumenarrangements überreicht wurden — so gefaltete sich auch der Verlauf dieses Abschieds-abendes, durch den eine weitere Wäde im Ensemble der Großh. Hofoper herbeigeführt worden ist. Frau Brehm gehört seit dem Jahre 1885, wo sie als Fräulein Fritsch vom Königlichen Hoftheater zu Stuttgart am 22. April in Baden als Regimentsstochter und am 17. Mai in Karlruhe als Königin in den „Eugenoten“ mit großem Erfolge auftrat, der hiesigen Hofoper an und hat sich Dank ihrer beträchtlichen Gesangskunst und der annuthvollen

Gutenberg und seine Erfindung.

Zur Feier des 500. Geburtstages Gutenberg's.

Von Dr. Ernst Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Dem größten aller Erfinder gilt das glänzende Fest, das Mainz und mit ihm die ganze zivilisirte Welt in diesen Tagen feiert. Der Erfindung Johann Gutenberg's kann keine andere an Tragweite zur Seite gestellt werden, selbst jene nicht, der wir die Ueberwindung des Raums verdanken. Denn dieser körperlichen Ueberwindung des Raums hat Gutenberg schon die geistige vorangehen lassen. Gutenberg hat die Welt befreit, die Schranken, die die Völker von einander trennten, niedergeworfen, die mächtigste Waffe für alle seither errungenen geistigen, politischen, sozialen Fortschritte geschmiedet. Er hat das Wort aus seinem Banne erlöst, hat die befruchtende Quelle der Bildung, die bis dahin in enger Haft gehalten war, zum Tageslichte geführt und über die ganze Erde segensreich dahinfließen lassen; er hat einem jeden Menschen Theil gegeben an dem großen Abelsbrot der Menschheit. Er hat alle Kräfte der Sprache entfesselt, hat die köstliche Gabe der Verständigung mit seinen Mitmenschen zugänglich gemacht und so die ganze Menschheit zu einem gemeinsam voranschreitenden Ganzen gestempelt. Er hat eine völlig neue Grundanlage der Kultur geschaffen und ungeheure neue Gebiete der Arbeit erschlossen. Er ist der Heros unter den Erfindern.

Und wie es einem Heros gebührt, ist seine Gestalt in mythisches Dunkel gehüllt. Die Geschichte weiß von dem großen Manne nur ziemlich wenig zu erzählen, und diese spärlichen Thatfachen hat sie sich, man kann sagen, erst erkämpfen müssen. Ein Rebel von Legendens; das sich nur ganz allmählich gelichtet hat, umgibt Gutenberg. Am hartnäckigsten von diesen Legenden hat sich die gehalten, nach der nicht Gutenberg, sondern ein Holländer, Namens Lorenz Coster, der Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen sein soll. Dieser Lorenz Coster war nach der ältesten,

jedoch nur auf mündlicher Ueberlieferung beruhenden Nachricht, auf der die ganze Geschichte beruht, ein Lustos oder Küster Lorenz Jansoon zu Harlem; einer seiner Gehilfen, Namens Johannes, sei — so wird uns weiter erzählt — in der Christnacht in des Meisters Werkstatt eingebrochen, habe ihm die zum Betriebe der Druckerei nöthigen Geräte gestohlen und sei damit nach Mainz gelangt. Die Holländer haben diese Version über die große Erfindung geradezu mit nationalem Fanatismus lange verteidigt, aber schließlich hat ein Holländer, Dr. Antonius v. d. Vinde, vor beifällig einem Menschenalter die Costerlegende endgiltig und vollkommen zerstreut.

Neben den Versuchen, Johannes Gutenberg die Ehre seiner Erfindung zu rauben, gehen andere her, die die Bedeutung seiner Erfindung herabzusetzen suchen. Man hat sich darauf berufen, daß, als er seine Erfindung machte, schon geraume Zeit gedruckt wurde. Das trifft zu. Es handelt sich dabei um das Verfahen des sogenannten Holzstafelbrucks, bei dem ein Blatt — sei es, daß sein Inhalt aus einem Bilde mit oder ohne Text, oder auch nur aus Text bestand — im ganzen in Holz geschnitten und dann vom Bloch vervielfältigt wurde. Dies Verfahren geht ansehnend bis in die ersten Decennien des 15. Jahrhunderts zurück, ist übrigens auch noch lange nach Gutenberg's Erfindung ausgeübt worden. Es scheint uns Holland zu stammen; neben Spielarten und Heiligenbildern sind besonders sogenannte Blockbäder auf diese Weise vervielfältigt worden; die Biblia pauperum, die Ars moriendi, der Donat, das beliebte grammatische Lehrbuch jener Zeiten. Und nun hat man gemeint, damit sei eigentlich die Erfindung schon gemacht gewesen. Soviel ist wahr, daß das Terrain für die große Erfindung — wir eben für jede andere auch — vorbereitet war, daß mannigfache Versuche ihr den Weg gebahnt hatten. Entscheidend aber wurde doch erst die Schriftvervielfältigung mittelst beweglicher einzelner Metalltypen. Das war das Gedächtniß des Kolumbus; das war die weittragende Erfindung, aus der sich dann das ganze gewaltige Buchdruckeregewerbe organisch entwickelt hat. Und diese geniale Leistung, darüber stimmt heute alle Welt überein, verdanken wir dem Johannes Gutenberg aus Mainz.

Johannes Gutenberg stammte aus der Familie Gensfleisch, die sich den Namen „zum Gutenberg“ nach einem Hofe beilegte, den Elise Wylich, die Letzte ihres Geschlechts, Friele Gensfleisch, dem Vater des Erfinders, in die Ehe brachte. Die Gensfleisch's waren eine sehr alte Familie; ihr Wappen zeigt einen Pilger — sie haben also vielleicht einmal an den Kreuzzügen theilgenommen, und es ist nicht unmöglich, daß der Dichter Heinrich von Ofterdingen ein Vorfahr uneres Johannes Gutenberg ist. Sein Geburtsjahr ist nicht genau festzustellen; es liegt wahrscheinlich kurz nach 1400. In seine Jugend fielen die großen Kämpfe zwischen Päpsten und Patriarchen in Mainz; die Patriarchen unterlagen und mit anderen Standesgenossen verließen auch mehrere Gensfleisch ihre Vaterstadt. Auch „Gensfleisch“, das ist Johann, wanderte damals aus Mainz aus. Das ist aber auch so ziemlich alles, was wir von Gutenberg's Knaben- und Jünglingsalter wissen. Denn wenn wir wieder sichere Nachricht vom ihm haben, steht er bereits im Mannesalter. Wir wissen nämlich, daß er im Jahre 1434 in Straßburg lebte, vielleicht dort verheiratet, jedenfalls mit Eifer thätig war.

Was war es nun, was Gutenberg in Straßburg trieb? „Eitliche Künste“, so heißt es. Diese Künste scheinen zunächst in der Anfertigung plastischer Metallarbeiten bestanden zu haben, die Gutenberg ziemlich nahe lagen, da seine Familie in Mainz zu den Münzherren gehörte. Es verlaute in Straßburg bald, daß der Mainz'er werthvoller Künste Meister sei, und so traten nach einander mehrere Bürger, Andreß Dritzheim, Hans Niffe und Anders Hellmann mit ihm in Geschäftsvorbindung, um an seinen Künsten und ihrem Erfolge theilzunehmen. Sie lernten für ihr Geld das Steinschleifen und die Anfertigung von Spiegeln. Aber sie merkten bald, daß ihr Kompagnon noch andere heimliche Künste trieb, und sie drangen so lange in ihn, bis Gutenberg mit ihnen einen neuen Vertrag schloß, nach dem er sie an allen seinen Erfindungen betheiligen mußte. Die große Frage ist nun die, ob die Kunst, an der Gutenberg zuerst so heimlich in Straßburg gearbeitet hat, seine epochenmachende Erfindung gewesen ist. Die überwiegende Ansicht geht heute dahin, daß Gutenberg in Straßburg allerdings die ersten Versuche angestellt, jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnisse damit

Lebensfähigkeit ihres Spieles viele herzliche Sympathien erworben und in der langen Zeit von 15 Jahren erhalten können. Neben ihr mancherlei Königinnen und Prinzessinnen von etwas „kleinem“ aber gutem Genre und neben ihre wirksamen Verkörperungen glücklicher und unglücklicher, liebeseliger und verrätherischer Bräute hat Frau Brehm in den mancherlei Berolina, Rosinen, Susannen, Marien und anderen schlichteren Mädchenrollen mehr viele ganz vorzügliche künstlerische Gestaltungen treten lassen, und mit ihr Allerbestes hat die Künstlerin da leisten können, wo sie so recht das Kind aus dem Bolle in voller Natürlichkeit und Ungebundenheit zu verlebendigen hatte. Ihr entzückendes Gretel in Humperdinck's Märchenpiel und so auch ihre Rose Fricquet konnten als Höhepunkte ihres künstlerischen Leistungsvermögens gelten, und gerne hat man sie daher noch zu guter Letzt in einer von diesen ihr ganz besonders gut zu Gesicht stehenden Partien bewundert. Von den übrigen Mitwirkenden der sonntägigen Abschiedsvorstellung wäre zu bemerken, daß Herr Bussard mit seiner vortrefflichen schauspielerischen Wiedergabe des Thibaut lebhaft interessirte, daß Fräulein Nos auch immer sehr indispont war, und daß die Herren Rosenberga und Pokorny als Sylvain und als Belamy freundliche Erfolge erzielten. Die musikalische Leitung lag in Händen des Herrn Bernhard Littel. Ganz mißgünstig war das scenische Arrangement des zweiten Aktes, wo die handelnden Personen zur Höhe nicht hinan — sondern hinabsteigen mußten.

Charlotte Birch-Pfeiffer hat es wohl verdient, daß ihr an ihrem 100jährigen Geburtstag ein wohlwollendes und auch dankbares Gedenken gewidmet wird. Dieser Ehrenpflicht ist unsere Hofbühne am Samstag durch eine sehr wohlgeleitete Aufführung der „Grille“ gerecht geworden. Mit der überreichen Fülle ihres dramatischen Schaffens hat Charlotte Birch-Pfeiffer der Kunst zwar nicht gedient, umso mehr aber dem Theater. Von ihrem 13. Jahr an Schauspielerin, kam ihr als Schriftstellerin die aus eigener Erfahrung geschöpfte Kenntniss der Bühnentechnik wunderbar zu statten. In ihrem vielseitigen Schauspielerleben hat sie verstanden gelernt, was von der Bühne herab wirkt, was Publikum und Schauspieler in gleichem Maße erfreut und belehrt. Von diesem Gesichtspunkt aus hat sie ihre Stücke geschrieben, die meist vortrefflichen Dramen enthielten, in deren Auswahl sie glückliches Talent besaß. Mit ihren bürgerlichen familiären Dramen hat sie sich an die deutsche Familie gewandt, und mit den ehrbaren moralisierenden Schauspielen der fremdländischen, unheimlichen Produktion erfolgreich entgegengetreten; das muß ihr hoch angerechnet werden, auch wenn ihre Schriftstellerkarriere oft in literarische Dugendarbeit ausartete. Die Zeit ihrer Stücke ist längst vorüber, bloß etwa „Die Grille“, „Dorf und Stadt“, und die „Waise von Lomow“ haben sich noch bis heute als spärliche Ueberreste auf der Bühne erhalten, aber auch in diesen ihren besten Stücken treten Nährseligkeit und starke Wirkung des Augenblicks auf Kosten innerer Wahrheit und Folgerichtigkeit der Handlung und der Charaktere in den Vordergrund. Dennoch wird man besonders der anmuthigen sentimentalen „Grille“ nicht leicht gram werden können; es liegt so viel hausväterliche Biederkeit darin, dabei ist die Handlung auch ganz und gar nicht langweilig, die einzelnen Rollen, vor allem die der Grille, sind so überaus dankbar, daß auch heute noch, trotz der höheren Ansprüche an dramatische Kunst, ein gewisses Wohlbehagen im Zuschauerraum und auf der Bühne sichtlich Platz greift. Wenn wir hier auch der rein menschlichen Eigenschaften Charlotte Birch-Pfeiffer's gedenken, die stets und überall warme Anerkennung fanden, wenn wir überzeugt sein dürfen, daß sie es mit ihren Stücken ernstlich und grundgut meinte, und wenn wir wissen, daß sie gegen Jedermann höflich und wohlwollig war bis an ihr Lebensende, so werden wir ihr die unergieblichen Erfolge die ihr ermittelten Jahrzehnte hindurch die deutsche Bühne zu beherrschen, und die ihr namentlich am Tage ihres 50jährigen Schauspielerjubiläums überschwengliche Ehrungen einbrachten, nicht mißbilligen. — Bei der Aufführung am Samstag zeichnete sich vor Allen Fräulein Müller als Grille aus; sie war in jeder Richtung das kluge, brave, liebevolle Birch-Pfeiffer'sche Idealbildchen come il faut. Auch die übrigen Darsteller thaten ihre Schuldigkeit. Besonders anerkennend erwähnt seien die vortreffliche alte Faded der Frau Kachelbender, die Darstellung des alten Barbeaud und Frau durch Herrn Marx und Fräulein Schmidt, sowie die Herren Gerlach und Heinzl als Landry und Othier Barbeaud. Wenn nicht die ausföhrliche Reere der Bänke eine gar zu deutliche Sprache geredet hätte, so würde man bei der sehr animirten Stimmung und den lauten Beifallsbezeugungen gar nicht gemerkt haben, daß nur eine wenig zahlreiche Bühnenschaft sich bereit gefunden hatte, ihr freundliches Gedenken an Charlotte Birch-Pfeiffer zu ihrem hundertsten Geburtstag auch öffentlich zu bekunden.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramme.)

* London, 25. Juni. Nach einer Depesche der „Times“ aus Shanghai ist beim Eisenbahndirektor Scheng am 24. d. M. die Meldung eingegangen, daß am 20.

gelangt sei. In so weit gebührt Straßburg, das dem Erfinder ein Denkmal gesetzt hat, der Anspruch, die Wiege der Buchdruckerkunst zu sein.

Uebrigens kam es zwischen Gutenberg und seinen Gesellschaftern zu einem Prozesse, der zwar für ihn leidlich ausfiel, aber doch seine Arbeiten in's Stoden gebracht und schließlich ihm die alte Mainzerstadt verleiht zu haben scheint. Im Jahre 1448 siedelte Gutenberg wieder in die Heimath über. Und hier in Mainz hat er dann hauptsächlich seine mächtige Erfindung gemacht. Wir wissen von ihrer Entdeckung im einzelnen nichts; nur ahnen können wir, wie viel Versuche, wie viel Anstrengungen, wie viel Verzweiflung es Gutenberg gekostet haben muß, ehe er die Idee, die klar vor seinem Geiste stand, brauchbar in die Wirklichkeit umgesetzt hatte. Genug, er erreichte sein Ziel, und nun galt es, die Erfindung praktisch zu verwirklichen. Dazu fand er den rechten Mann in dem Mainzer Bürger Johann Faust, einem unternehmenden Kapitalisten, der mit Gutenberg 1450 in Kompagnie trat. In dem Hofe „zum Jungen“, der noch heute in der Franziskanerstraße zu Mainz steht und sich ein alterthümliches Aussehen bewahrt hat, schlug er seine Werkstatt auf und begann in aller Stille und in bescheidenem Umfange sein Werk, das wahrhaft ein revolutionäres, unwiderrliches war. Wahrscheinlich ist ein Donat, von dem man einige Fragmente gefunden hat, das älteste Erzeugniß seiner Presse gewesen. Es ist der 27seitige Donat, von dem zwei Blätter in Paris aufbewahrt werden und der in seinem Druck zeigt, wie der Drucker nach und nach zu Letzern mit immer besserer Metallmischung gelangte. Andere kleine Drucke folgten.

Doch das große Werk, das Gutenberg vor Augen schwebte, war der Druck der Bibel. Das große Unternehmen, das naturgemäß mit vielen Kosten und Schwierigkeiten verbunden war, schritt langsam vorwärts. Um 1456 dürfte es beendet gewesen sein; drei Jahre hatte es in Anspruch genommen. Da lag nun die Frucht seiner Mühen vor seinen Augen vollendet — ein glanzreiches Werk, das föhlich in seinem lauberen Druck, seinen schönen Typen, seiner echt künstlerischen Ausstattung. Auch ganz abgesehen davon, daß Gutenberg's erster Bibelruck für uns immer ein Gegenstand höchster Ehrfurcht sein wird, ist er durch

d. M. alle Ausländer in Peking wohlbehalten waren, jedoch alle Gesandtschaften mit Ausnahme der österreichisch-ungarischen, belgischen und englischen niederbrannt seien. Einer Depesche desselben Blattes zufolge theilte der Bieckönig von Nanking dem britischen Generalkonsul in Shanghai mit, daß sich jetzt ein chinesisches Geschwader in Shanghai befindet, welches mit den Mächten zum Schutze von Leben und Eigenthum in den Yangtseehäfen zusammenwirken wolle.

* London, 25. Juni. Ein Telegramm der „Daily Express“ meldet aus Tschifu vom 23. d. M.: Chinesische Käufer, welche am 21. d. M. in Tientsin eintrafen berichten, daß eine kleine Abtheilung weißer Truppen mehrere Tage mit einer überwältigenden chinesischen Streitmacht etwa 40 Meilen westlich von Tientsin kämpfte. Es besteht wenig Zweifel, daß es sich um Admiral Seymours Truppen handelt.

* Wien, 25. Juni. Das Wiener Korrespondenzbureau meldet aus Tschifu: Nachrichten vom österreichischen Kanonenboot „Zeita“ zufolge theilte sich auch Offiziere der österreichisch-ungarischen Marine in tapferster Weise an der Erstürmung der Forts von Tatu. Die österreichisch-ungarische Kriegsschiffe weht neben der deutschen auf der Südbefestigung von Tatu.

* St. Petersburg, 25. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat nachfolgenden Befehl erlassen: In dem Wir es für nöthig finden, die Truppen des Amur'schen Militärbezirks auf Kriegsbestand zu bringen, befehlen Wir dem Kriegsminister, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig befehlen Wir, die nöthige Zahl von Militärmannschaften der Militärreserve aus dem Gebiete des sibirischen und Amur'schen Militärbezirks zum aktiven Dienst einzuberufen.

* Paris, 25. Juni. DeLassé erhielt von dem französischen Generalkonsul in Shanghai ein Telegramm vom 24. Juni, wonach Versicherungen des Direktors der Eisenbahnen und Telegraphen zufolge die fremden Gesandten in Peking am 19. Juni noch wohlbehalten waren und sich anschickten, die chinesische Hauptstadt mit der Ermächtigung der chinesischen Regierung zu verlassen.

* Washington, 24. Juni. Ein Kabeltelegramm des Admirals Kempf aus Tschifu vom 24. d. M. meldet: In einem Hinterhalt bei Tientsin wurden am 21. d. M. vier Mann von Waller's Kommando getödtet und sieben verwundet. Eine Streitmacht von 2000 Mann ist heute zum Entsetze Tientsins aufgebroschen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

(Telegramme.)

* Standerton, 24. Juni. Die Burghers fahren fort, den Neutralitätsleid zu leisten und die Waffen niederzulegen. Die Truppenmacht, welche Kruger jetzt noch zur Verfügung steht, wird auf 15000 bis 20000 Mann geschätzt. Sein einziger Gedanke soll sein, den Krieg bis zu den amerikanischen Präsidentschaftswahlen fortzuführen, da er hofft, daß dann eine Intervention erfolge.

* London, 25. Juni. Lord Roberts meldet aus Prätoria, daß General Buller in Standerton einen beträchtlichen Theil rollenden Materials fand. Die Holländer haben die Gegend verlassen. General Jon Hamilton besetzte gestern Heidelberg. Der Feind floh bei seinem Herannahen. Am 22. d. M. fand ein Scharmügel statt. Der Feind griff die englische Stellung bei Heringpruit an und zerstörte drei Bahnübergänge durch Feuer, ehe Verstärkungen eintrafen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 25. Juni. Anlässlich der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm's des Großen in Holtkenau sind sämtliche Kriegsschiffe und zahlreiche im Hafen liegende Segelboote reich besetzt. Seine

seine vollendete Schönheit ein typographisches Meisterstück. Man kennt heute noch 31 Exemplare dieser sogenannten 42zeiligen Bibel, von denen ein jedes einen Werth von 70- bis 100000 M. repräsentirt.

Kaum hatte er dies Ziel erreicht, als ein scharfer Schlag ihn traf. Die Kompagnie mit Faust brach zusammen. Faust hatte sein Augenmerk auf Gutenberg's geschickten Gesellen Peter Schöffer gerichtet, da es zwischen ihm und Gutenberg Unzufriedenheiten gegeben hatte; es gelang ihm, Schöffer zu sich herüberzuziehen; er brach mit Gutenberg und ertritt im Prozesse, daß dieser ihm die Bibeltypen überantworten mußte. Während nun Faust und Schöffer eine neue Gesellschaft bildeten, die bald föhbare Druckerzeugnisse vollendeten, u. a. das berühmte herrliche Palstrinum vom Jahre 1457, an dessen Schluß Faust und Schöffer ausdrücklich als die Hersteller dieses Buches „Durch die künstlerische Erfindung des Druckens ohne Hilfe der Feder“ genannt sind, — während dessen mußte Gutenberg ohne Geld und ohne Gehilfen mit alten, häßlicheren und abgebrauchten Typen fast von vorn anfangen. Doch eben in dieser Nothlage zeigte sich der ausdauernde unermüdbare Geist des Mannes am glänzendsten. Denn sogleich ging er an die Vermehrung und Erneuerung seiner zweiten, der 36zeiligen Bibel. Geschäftlich hatte er damit keinen Erfolg; aber ein Mainzer Bürger, der Dr. Konrad Humery, sagte zu Gutenberg neues Vertrauen, sprang ihm mit Geldmitteln bei und ermöglichte ihm so den Druck seines letzten großen Werkes, des „Katholikon“ von Johannes von Valbus, einer beliebten lexikalisch-grammatischen Kompilation. Am Ende dieses Buches nahm der große Erfinder selbst das Wort und schrieb hinter das Werk (in lateinischer Sprache):

„Unter dem Schutze des Höchsten, auf dessen Wink die Zungen der Unmündigen beredt werden und welcher oft den Kleinen das entfällt, was er den Vätern verheißt, ist dieses ausgezeichnete Buch Katholikon im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1460 in dem thätigen Mainz, einer Stadt der berühmten deutschen Nation, welche die Kunst Gottes durch ein so hohes Licht des Geistes und durch ein freiwilliges Geschenk den anderen Nationen der Erde vorzuziehen und auszuzeichnen gewürdigt hat, nicht

Majestät der Kaiser fuhr von der „Hohenzollern“ in einem Verkehrsboot nach dem Plage in Holtkenau, wo das Denkmal errichtet ist. Um halb 10 Uhr traf der Kaiser mit den Gästen und dem Gefolge auf der Landungsbrücke in Holtkenau ein, wo ihn Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich und Prinz Kanin erwarteten. Staatssekretär v. Pojadowsky hielt in Vertretung des Reichskanzlers eine Ansprache, in der er einen Rückblick warf auf die Grundsteinlegung des Kanals im Jahre 1887 durch Kaiser Wilhelm den Großen und mit den Worten schloß: So lange die Wogen der Nordsee an die starken Pforten dieser Weltstraße schlagen, möge das eiserne Standbild in stiller Größe emporragen als ein stummes und doch berebtes Zeugniß dafür, was der Deutsche Kaiser dem Deutschen Lande und dem Deutschen Volke war.

* Münchengräß, 24. Juni. Am Ruzsch-Berge fand eine Volksversammlung statt, woran 50000 Personen theilnahmen. Als Redner traten Mitglieder der altzeitschischen, jungzeitschischen, agrarradikalen und nationalen Arbeiterpartei auf. Die Versammlung, die ohne Zwischenfall verlief nahm einen Beschluß antrag gegen die Sprachengesetzentwürfe an.

* Brascha a. d. Goldküste, 24. Juni. Heute ging ein westafrikanisches Regiment von hier ab, um den letzten Vorstoß zur Eröffnung einer Verbindung mit Kummaji zu machen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 26. Juni. 8. u. 10. Ab. Vorst. (Kleine Preise): Abschiedsvorstellung für Hofschpielerin Frau Marie Schmidt: Festouvertüre. — „Wie die Alten tungen“, Lustspiel in 4 Akten von R. Nemann. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Freitag, 29. Juni. Abst. B. 60. Ab. Vorst. (Mittelpreise): „Regina“, Oper in 3 Aufzügen von Albert Vorhing, Textbearbeitung von Adolf Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 1. Juli. 85. Vorst. außer Ab. (Kleine Preise): „Carmen“, Oper in 4 Aufzügen v. G. Meilhac und L. Halevy, Musik von Georges Bizet. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 27. Juni. 18. Vorstellung außer Abonnement. Eingetretener Hindernisse wegen statt: „Der Wildschütz“: Abschiedsvorstellung für Kammeränger Karl Rebe, „Der Waffenschmied“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Vorhing. Marie: Fräulein Maja Kromer vom Herzoglich Sächsischen Hoftheater in Altenburg als Gast. Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureau für Meteorologie u. Hyd. vom 25. Juni 1900.

Während die Depression, welche vorgestern über dem südlichen Schweden gelegen war, nach den russischen Ostseeprovinzen abgezogen ist, ist eine neue über England und der südlichen Nordsee erschienen. Im Norden und Osten des Reiches war es am Morgen meist heiter, im Westen und Süden war es dagegen bereits trüb und an der Nordseeküste fiel Regen. Da das Ortsbarometer fällt, so scheint die westliche Depression ihren Wirkungsbereich noch weiter auszudehnen; es ist deshalb trübes Wetter mit Regenfällen zu erwarten. Im Westen von Irland lagert hoher Druck; nach dem Vorübergang der Depression werden deshalb nordwestliche Winde und damit Abkühlung eintreten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juni	Barom.	Therm.	Abst.	Feuchtigkeit	Wind	Stimm.
23. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.6	12.2	8.6	82	SW	heiter
24. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.8	13.0	8.8	80	SW	wolfig
24. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	752.1	20.5	7.6	43	SW	heiter
24. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.5	17.6	10.8	72	SW	bedeckt
25. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	747.5	15.8	10.8	81	SW	bedeckt
25. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	744.2	23.1	9.5	45	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 23. Juni: 20.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.9.

Niederschlagsmenge des 23. Juni: 1.6 mm.

Höchste Temperatur am 24. Juni: 21.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.0.

Niederschlagsmenge des 24. Juni: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 23. Juni: 4.79 m, gestiegen 7 cm. — 24. Juni: 4.80 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe.

mit Hilfe des Schreibrohrs, des Griffels oder der Feder, sondern durch das wunderbare Uebereinstimmen, Verhältniß und Maß der Matrizen und Formen gedruckt und vollendet worden. Deshalb sei Dir, heiliger Vater, mit dem Sohne und heiligen Geiste, dem dreieinigem Gotte, Lob und Ehre zu theil, und Du, Katholik, Klinge in diesem Buche zu einem Lobe der Kirche und unterlasse nicht, stets zu loben die fromme Maria. Gott sei Dank!

Wahrlich, hier darf man mit Recht sagen, wie Lessing's Saladin zum Nathan: „Wie stolz bescheiden!“

Des großen Mannes Werk war gethan. Er war müde. 1457 finden wir den bald Sechzigjährigen als Mitglied der frommen Bruderschaft vom St. Viktor-Stifte. Dann kamen durch den Streit, den die Grafen Dieter von Jfenburg und Adolf von Nassau um den erzbischöflichen Stuhl von Mainz führten, schwere Zeiten über die Stadt, und Gutenberg geriet in bedrängte Lage. Der Sieger im Kampfe war, wie schon erwähnt, Graf Adolf, ernannte ihn 1465 zu seinem Dienstmann und sicherte ihm dadurch eine ehrenvolle und sorgenlose Freiheit. Er genöthigte nicht lange; schon zu Beginn des Jahres 1468 starb er. Sein Grab ist mit der Kirche des Dominikanerklosters 1793 in Flammen aufgegangen; sein Werk aber, obgleich Anfangs von mancher Seite mit Mißtrauen begrüßt und angefeindet, hat einen fast unerschütterlichen Siegeszug angetreten. In Laufe eines Vierteljahrhunders arbeitete die Druckerpresse bereits unter anderem in Bamberg, Böhln, Augsburg, Nürnberg, Basel, Breslau, Erfurt, Velpitz, Magdeburg, München, Wien, Lüneburg, Kostod. Die Welt war mit einem Schläge unendlich größer und reicher geworden. Lange hat sie des bescheidenen Mannes wenig gedacht, der die Wunderthat erdacht und ausgeführt hatte; erst die Säkularfeier im 18. Jahrhundert brachte Gutenberg's Namen zu neuen Ehren. Heute verkündigen Tausende und Abertausende geschäftiger Maschinen, die an einem Tage mehr drucken, als Gutenberg im ganzen Jahr drucken konnte, seinen Namen, und jede Seite einer Schulbibel, jedes Zeitungsblatt, jedes gelehrte Werk zeugt in Ost und West, in Nord und Süd von dem großen Wohlthäter der Menschheit: Johannes Gutenberg aus Mainz.



Möhringen a. D. Wir erfüllen hierdurch die schmerzliche Pflicht, Verwandte, Freunde und Bekannte davon zu benachrichtigen, dass unser Lieber Bruder, Onkel und Schwager

Herr Leo Fischler,

Privatmann,
nach langer Krankheit im Alter von 63 Jahren heute Früh 6 Uhr sanft verschieden ist und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 26. Juni, Vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden dankend verboten. B'990

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Theilnahme aus Nah und Fern während der Krankheit und beim Tode ihres Vaters und Schwiegervaters, des Geh. Hofrathes

Hugo Wolf,

in Mosbach sagen die Unterzeichneten hiermit herzlichsten Dank.
Mosbach, den 24. Juni 1900.
Die Kinder und Schwiegersöhne. B'989

Luftkurort und Sommerfrische

Südl. bad. Schwarzwald. **Todtnau.** Endstat. d. Wiesenthalbahn
650 m über Meer. Postverbind. m. Kirchzarten (Höllenthalbahn).

von den herrlichsten Tannenwäldern umschlossen, am Fusse des Feldbergs (1500 m). Bestgelegener Stützpunkt für Touren nach Feldberg, Titisee, Belchen, Schauinsland, Freiburg.

Hôtel und Pension zum Ochsen.

Altrenommiertes besteingerichtetes Haus in schöner Lage, neuerbaut, 30 Fremdenzimmer mit 50 Betten, vorzügliche Küche, selbstgezoogene Weine, offenes und Flaschenbier, grosse Speise- und Gesellschaftssäle, schattiger Garten. — Billards. — Bäder. — Fuhrwerke. — Zahlreiche nahe Spazier- und Waldwege mit Ruhebänken und Pavillons, grossartige Aussichtspunkte und Wasserfall.

Billige Pensionspreise, besondere Vereinbarungen für Familien und Ermässigung bis Mitte Juli. B'369.9
Prospekte und Näheres durch den Besitzer **Albert Faller.**

Ziehung am 5. Juli. XX. Weimar-Lotterie.

7500 Gewinne i. W. v.
150,000 Mark. B'748.2
Hauptgewinn **50,000 Mk. w.**
Loose und Ansichtspostkarten mit Loos für 1 Mk. 28 " = 25 " zu beziehen durch den Vorstand der General-Ausstellung in Weimar.
Carl Götz, General-Agent. Karlsruhe i. B., Hebelstr. 11/15.

Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch; dementsprechend schnellere Gewichtszunahme der Säuglinge.

Nährstoff Heyden

(Hergestellt aus Hühnermilch)

Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit-anregend und kräftigend.

Erhältlich in Apotheken und Drogerhandlungen.

Hotel und Pension Bellevue in Triberg.

bad. Schwarzwaldbahn, 715 m ü. M., wird hiermit Touristen und Luftkur-Bedürftigen bestens empfohlen. Prachtvolle Lage am Hochwald, in nächster Nähe der Wasserfälle. Gediegene Einrichtung, Bäder im Hause, grosser schattiger Garten. Beliebtes Haus ersten Ranges, wegen vorzüglicher und billiger Bedienung auf's Vortheilhafteste bekannt. Elektrische Beleuchtung. Omnibus am Bahnhofe. A.312.5
Albert Rotzinger, Besitzer.

Strassenbau.

Die Verlegung und Verbesserung der Kreisstrasse Nr. 33 zwischen Ettenheimmünster und dem Streitberg im Amte Ettenheim ist zu vergeben und umfasst folgende Strassen- und Weglängen, Erdarbeiten und gröbere Durchlässe:

Loose	Nr. der Abtheilungen	Längen lfd. m	Erdarbeiten cbm	Durchlässe	
A	I, IV, V	1517	4125	4	
B	II	1424	13295	—	
C	III u. IIIa	3061	8393	—	
		zusammen	6002	25813	4

Angebote auf einzelne oder auf sämtliche Loose sind mit Verwendung der von uns zu beziehenden Vordrucke vor **Samstag den 7. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr** in verschlossenem Umschlag, auf welchem die Aufschrift „Angebote auf die Streitbergstrasse“ zu sehen ist, uns zuzustellen. Zeichnungen und Bedingungen können inwischen bei uns eingesehen werden.
Die Gebühr für die Vordrucke der Angebote auf Loose A beträgt M. 1,50 und auf die Loose B und C je 80 Pf.
Zahr, den 20. Juni 1900. B'942.2

Gr. Wasser- und Strassenbau-Inspektion.

Circus Corty-Althoff.

Karlsruhe, auf dem Platze vor der Festhalle.
Dienstag, 26. Juni 1900, Abends 8 Uhr:
Grosse Monstre-Vorstellung.

mit einem aussergewöhnlichen Programm von **22 der hervorragendsten Nummern** 1. 2. Aufführung der grossen Pantomime **Leben und Treiben in den Prairien** und „Ueberfall eines mit Personen besetzten wirklichen Eisenbahnzuges durch die Indianer“.

Mittwoch, den 27. Juni 1900: **Unwidererrlich letzter Tag: 2 Grosse Vorstellungen** 2. 3. 4 Uhr Nachm. **Nachmittags 4 Uhr: 8 Uhr Abends. Letzte Familien- und Kinder-Vorstellung** zu bedeutend ermäßigten Preisen auf allen Plätzen.

Volle Preise. Abends 8 Uhr. Volle Preise. Gala-Abschieds-Vorstellung. B'987

Luftkurort Neueck

bei Furtwangen, bad. Schwarzwald, 1000 Meter ü. d. Meer. Einer d. schönsten Punkte des Schwarzwaldes, prachtvoller Aussicht m. bequemem, abwechslungsreichen Spaziergängen. Neu erbautes Haus mit sehr guter Verpflegung bei bescheidenen Pensionspreisen. Für Touristen bestens empfohlen. Alles Nähere durch den Besitzer **R. Straub,** zum „Freiburger Hof“. B'209.10

Bad Griesbach.

Eine Privatwohnung, bestehend aus 2 bis 3 ineinandergeschlossenen sehr schönen Zimmern, für 11. Familie oder für das Zusammenwohnen guter Bekannter sehr geeignet, zu **vermieten.** Dasselbe könnte auch Schülern der untern Mittelschulklassen Nachhilfe erteilt werden. Näh. im Kontor d. Wf.

Dr. med. Ernst Rumpf u. Frau, Hannie, geb. Hammacher.
Heilstätte Friedrichsheim (Post Kanders) 22. Juni 1900. B'985

Schreibgehilfe

auf 1. Juli gegen Jahresvergütung von M. 600 gesucht. Auch kann ein **Incipient** sofort als Volontär eintreten. B'986.1

Seidelberg, 22. Juni 1900.
Grossh. Notariat IV. Wächter.

Bürgerliche Rechtsstreite.

B'980.1. Nr. 8752. Karlsruhe.
Der Josef Behr, Buchbinde hier, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Armbruster hier, klagt gegen seine Ehefrau Maria Behr, geb. Mohr, 3. St. an unbefangenen Orten in Amerika abwesend, auf Grund der Behauptung, daß die Beklagte, die sich mit dem Kläger im Jahre 1892 in St. Louis verheiratet habe, ihn seit 6. April 1897 verlassen habe und seitdem nichts mehr von sich habe hören lassen, mit dem Antrage auf Scheidung der zwischen den Streittheilen am 7. Mai 1892 in St. Louis in den Vereinigten Staaten in Amerika abgeschlossenen Ehe, wegen bösslichen Verlasses des Klägers seitens der beklagten Ehefrau.

Der Kläger label die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf Dienstag, 25. September 1900, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 20. Juni 1900.
Dr. Riefer, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Aufgebot.

B'840.2. Nr. 6642. Triberg.
Vom Großh. Amtsgericht Triberg wurde heute folgendes Aufgebot

erlassen:
Kaver Ritz in Furtwangen hat die Todeserklärung seines im Jahre 1879 nach Amerika ausgewanderten Sohnes Primus Ritz beantragt, da derselbe im Jahre 1885 die letzte Nachricht von sich gab und seitdem verschollen ist. Aufgebotstermin wird auf **Montag, den 31. Dezember 1900, Vormittags 9 Uhr,** bestimmt.

Es ergeht die Aufforderung:
1. an den Verschollenen, sich spätestens im Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgt.
2. an alle Personen, welche Nachricht über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.
Triberg, den 18. Juni 1900.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts: **Rädle.**

B'943. Karlsruhe. Nachdem in dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Schuhmachers Anton A. n. v. Reicholsheim der Schlußtermin abgehalten und die Schlußverteilung vorgenommen worden ist, wird gemäß § 163 R.R.O. das Verfahren aufgehoben.
Wehrheim, den 19. Juni 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Ballweg.**

Kanzleihilfenstellen.

Bei dem unterzeichneten Bezirksamt sind **3 Kanzleihilfenstellen** mit einer Jahresvergütung von je **900 M.** zu besetzen und zwar:
eine auf **1. Juli,**
eine auf **16. Juli** und
eine auf **1. August** l. Js.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse **alsbald** melden.
Mannheim, den 23. Juni 1900.
Großh. Bezirksamt: **Lang.** B'981

B'61.2. Nr. 37458. Brrach.
Diesseits ist auf **1. August d. Js.** eine

Kanzleihilfenstelle

mit einer Jahresvergütung von 1000 M. zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der Aktiare oder Inqipienten wollen sich unter Vorlage von Dienstzeugnissen **alsbald** melden.
Brrach, den 23. Juni 1900.
Großh. Bezirksamt: **Gadum.**

Konkurs.
B'967. Nr. 8738. Radolfzell.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermanns Johann Georg Heiß in Radolfzell wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 20. ds. Mts. aufgehoben.
Radolfzell, den 21. Juni 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Bruttel.**

Konkurs.
B'968. Nr. 8547. Achern. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Burtard in Achern wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Achern, den 21. Juni 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Dürler.**

Strafrechtspflege.

B'825.2. Nr. 33852. Forstheim.
1. Wilhelm Friedrich Reiner geb. 3. April 1872 in Kleebronn, Oberamt Brachenheim, von Profession Hausburche;
2. Friedrich August Ruf geb. 2. Mai 1866 in Eutingen, von Profession Steinbauer, beide zuletzt hier wohnhaft,
werden beschuldigt, als Erfahrerbesten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuches.
Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Freitag, den 17. August 1900, Vormittags 8 Uhr,** vor das Schöffengericht Forstheim zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Röniglichen Bezirkskommando Brrach ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.
Forstheim, den 7. Juni 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Matt.**

Kanalisationsarbeiten.

Die **Gr. Kulturinspektion Karlsruhe** vergibt im öffentlichen Angebotsverfahren folgende Arbeiten zur Entwässerung von Gebäulichkeiten der **Gr. Chärbauhale Augustenberg** bei Gröbningen:
1. Ziefern und Verlegen von 125 bis 25 cm weiten Steinengrößen, sammt Grabarbeit, 450 lfd. m.
2. Herstellung von 7 Einfaßschächten aus Backstein oder Beton.
3. Ziefern und Einbauen von 3 Einfaßstäben, Zettfängen u. f. f.
Pläne und Bedingungen liegen bei **Gr. Kulturinspektion Karlsruhe, Heidenbacherstr. 25** zur Einsichtnahme auf wo auch die Bedingungen mit den Angebotsformularen gegen Vergütung von 1 M. erhoben werden können.
Angebote sind längstens bis **Samstag den 30. Juni, Vormittags 10 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der Einläufe stattfindet, bei **Gr. Kulturinspektion Karlsruhe** einzureichen.
Zuschlagsfrist 8 Tage. B'982.1
B'983. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu Gunsten der in der Zeit vom 1. bis 30. September l. Js. in Breslau stattfindenden Allgemeinen Deutschen Ausstellung für Sanitäts- und Rettungsweisen, Kranken- und Gesundheitspflege wird für die daselbst auszustellenden und unterkauft bleibenden Gegenstände auf den diesseitigen Strecken die übliche Frachttariffestigung gemäß **Karlsruhe, den 23. Juni 1900.**
Großh. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu dem Heft 6 des Gütertariffs zwischen Stationen deutscher Eisenbahnen und der Prinz-Heinrich-Bahn kommt am 1. Juli l. Js. der V. Nachtrag zur Einführung. Derselbe enthält Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Halbmeil, Mannheim Induftriehafen und Dos. Die für Mannheim Induftriehafen in dem Nachtrag aufgeführten Frachtsätze für Frachtkügelgut treten erst später in Geltung, wozu früher besondere Bekanntmachung erlassen werden wird.
B'996. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im rheinisch-westfälisch-südwestdeutschen Verband wird vom 25. d. Mts. ab der Ausnahmetarif 2 (Rohstofftarif) für die in demselben unter Ziffer 6 genannte Artikel Erze u. f. w. auf dem Verkehr mit sämtlichen diesseitigen Stationen und der Seebahnen Ausnahmetarif A für Frachtkügelgut zur Ausfuhr über See auf **Städtegüter des Spezialtarifs für bestimmte Güter** ausgedehnt.
Karlsruhe, den 23. Juni 1900.
Gr. Generaldirektion.